

NEUZEIT

Holtland (2020)

FStNr. 2711/2:159, Gde. Holtland, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 101 (2020),
277-279.

Spuren eines neuzeitlichen Gehöftes

Die Samtgemeinde Hesel plant im Geestort Holtland auf einer Fläche von fast 3 Hektar eine Neubausiedlung zu errichten. Da die Besiedlung der zentralen Oldenburgisch-Ostfriesischen Geest bereits sehr früh einsetzt, war von einem erhöhten Denkmalverdacht auszugehen. Eine erste Prospektion im September 2019 (Ostfriesische Fundchronik 2019) ergab Hinweise auf Brunnen, Pfosten und Wegespuren, die aufgrund der geborgenen Keramikfunde vermutlich zu einem Gehöft der frühen Neuzeit gehört haben. Die Ausdehnung der Besiedlung konnte nicht vollständig ermittelt werden. Zudem wurde aufgrund von Keramikfunden von einer Ansiedlung während der Römischen Kaiserzeit nördlich der heutigen Landstraße ausgegangen.

In Kooperation mit der Samtgemeinde Hesel konnte der Archäologische Dienst der Ostfriesischen Landschaft im August bis Dezember die Fläche im Berichtsjahr teilweise archäologisch untersuchen. Dafür wurden in den Bereichen der Untersuchungsfläche vier größere Ausgrabungsschnitte (A1 bis A4) angelegt, um die Befundsituation zu klären und diese dann näher zu untersuchen. In den beiden nördlichen Flächen wurden in unregelmäßiger Dichte Lehmentnahmegruben freigelegt. Einige der Materialentnahmegruben wurden geschnitten und die Profile dokumentiert. Wie zu erwarten, konnte in diesem Bereich nur wenig Fundmaterial, meist nur Streufunde, geborgen werden. Eine römisch-kaiserzeitliche Zeitstellung der Gruben wie auch eine Siedlung dieser Zeitstellung konnten nicht nachgewiesen werden.

In dem südlichen Schnitt A2, parallel zur Siebestocker Straße, konnten dagegen Befunde dokumentiert werden, die vermutlich in Zusammenhang mit einem ehemaligen Gehöft stehen. Der nördliche Teil der Untersuchungsfläche zeigt ausschließlich Spuren einer landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung. Zwei West-Ost verlaufende Gräben haben für die notwendige Entwässerung gesorgt. Im südlichen Bereich zeugen zahlreiche Befunde wie ein Brunnen, etliche Siedlungsgruben und Pfostengruben von einer Siedlungstätigkeit. Ein Gebäudegrundriss wurde jedoch nicht erkannt. Das zu diesen Befunden gehörige Gebäude wird wahrscheinlich im siedlungsgünstiger, weil topographisch höher liegenden Bereich südlich des Abschnittes A2 gestanden haben.

Der Brunnen (Abb. 1) war mit einer im Durchmesser etwa 4 m großen Brunnengrube bis auf Wasser führende Schichten in den anstehenden Geschiebelehm eingetieft worden. Der Brunnenschacht, mit einem Durchmesser von gut 1,5 m, ist mit Torfsoden aufgesetzt. An der Basis der Brunnenverfüllung fanden sich zahlreiche unbearbeitete, durcheinanderliegende Hölzer, vermutlich von einer Stützkonstruktion im Innern des Brunnenschachtes. Der Brunnen wird wohl schon früh kollabiert sein. Im Profilschnitt war der obere Abschluss des Brunnenschachtes bereits zusammengesunken.

Aus dem Brunnen und den umgebenden Gruben konnten Scherben der roten glasierten Irdenware geborgen werden, die sich zu Henkelgefäßen und Feuerresten (mit glühender Holzkohle gefüllte Gefäße) zusammensetzen lassen. Aufgrund der Formgestaltung datieren die Objekte in das 18. Jahrhundert. Obwohl dieser Befund verhältnismäßig jung datiert, ist damit für den ländlich geprägten ostfriesischen Raum ein seltener Nachweis eines landwirtschaftlichen Gehöftes aus dieser Zeit gelungen.

(Text: Jan F. Kegler)



Abb. 1: Holtland. Brunnen eines neuzeitlichen Gehöftes. (Foto: H. Lange)